

Erste Ergebnisse des KEEP-Panels

Kinderentscheidungen: Was Kinder können

Das KEEP-Panel ist ein vom Freistaat Thüringen gefördertes Kinder-Panel an der Universität Erfurt. In dieser Langzeitstudie untersucht das KEEP-Team, wie sich die Fähigkeit, gute Entscheidungen treffen zu können, im Kindes- und Jugendalter entwickelt. 2022 und nochmals 2023 startete das KEEP-Panel mit 6-jährigen Schulkindern und begleitet in den Folgejahren deren Entwicklung.

Entscheiden – wie geht das eigentlich?

Mario Götze, der mit seinem Tor im Fußball-WM-Finale 2014 in Brasilien den Weltmeistertitel holte, erklärte anschließend die Entscheidungssituation auf dem Fußballplatz folgendermaßen: „*Beim Fußball ist es ja so, dass alles intuitiv oder instinktiv passiert. Man kann ja alles vorher nicht einschätzen. Man weiß nicht, wohin der Gegenspieler läuft, wie der Ball kommt. Bringt der andere den Ball rein? Kommt der Torwart raus? Kommt der Ball so wie er kommt? (...) Man muss in dem Moment eine Entscheidung treffen. Es war zum Glück die Richtige.*“ Ergebnisse aus der Entscheidungsforschung legen allerdings nahe, dass auch solche intuitiven, schnellen Entscheidungen wenig mit Glück zu tun haben. Vielmehr sind intuitive Entscheidungen im Sport Paradebeispiele für hoch komplexe Entscheidungssituationen, in denen enorm viele Informationen zusammenkommen. Würde bei einem Fußballspiel für jede berücksichtigte Information ein Notizzettel geschrieben, dann wäre wahrscheinlich schnell das gesamte Stadion mit einem Konfettiregen überzogen. Entscheidungen zu treffen ist komplex und verlangt eine ganze Reihe an Fähigkeiten. Beispielsweise brauchen wir nicht nur Informationen über die Alternativen, die zur Wahl stehen, sondern wir müssen auch wissen, welche die besonders wichtigen Informationen sind. Diese besonders wichtigen Informationen sollten wir gezielt suchen und gegenüber anderen, unwichtigeren Informationen bevorzugen – das ist die Fähigkeit zu priorisieren. Unwichtige oder gar fehlerhafte Informationen machen die Informationssuche unnötig aufwändig und können die Entscheidung selbst verzerren.

Was Kinder können – und was noch nicht...

Insgesamt finden wir, dass die Entwicklung von Entscheidungskompetenz – also das Treffen guter Entscheidungen – Zeit braucht um sich zu entwickeln. Interessanterweise deuten unsere Befunde an, dass sich die Fähigkeiten, die man zum Treffen guter Entscheidungen benötigt, unterschiedlich schnell entwickeln. Das heißt, dass bereits 6-Jährige über einige, für das Entscheiden wichtige Fähigkeiten verfügen. Beispielsweise zeigen unsere Ergebnisse, dass Kinder diesen Alters bereits sogenannte Präferenzstabilität haben. In vertrauten Alltagsbereichen wissen Kinder schon recht genau, was sie mögen und was nicht. Dies ist eine wichtige Grundlage für das Treffen von Entscheidungen, da es unmöglich wird, „das Richtige“ auszusuchen, wenn sich Präferenzen ständig ändern. Außerdem deuten unsere Forschungsergebnisse darauf hin, dass Kinder zu Beginn der Grundschulzeit schon sehr zuverlässig erkennen können, welche die wichtigen Informationen beim Entscheiden sind. Beispielsweise erkannten sie, welche Ratgeber glaubwürdiger sind als andere. Sie vertrauen richtigerweise Ratgebern, die sich in der Entscheidungssituation auskennen, mehr als Ratgebern, die hier unwissend sind. Dies stellt eine gute Entscheidungsgrundlage dar. Trotz dieser Kompetenzen finden wir in unserer Forschung allerdings sehr konsistent Schwierigkeiten bei Kindern, dies auch gezielt für das Treffen von Entscheidungen zu nutzen. Außerdem fällt es ihnen schwer, mit Wahrscheinlichkeiten umzugehen und die eigenen Fähigkeiten richtig einzuschätzen.



Erste Ergebnisse des KEEP-Panels
... an Beispielen erklärt

→ Ein Kind hat sein Lieblingskuscheltier verloren. Wo soll es danach suchen?

In dieser Entscheidungssituation sind die Orte der Suche die sogenannten Entscheidungsalternativen – also das, zwischen dem gewählt wird. Um nicht planlos zu suchen, kann sich das Kind Informationen einholen. Dies können bspw. Ratschläge der Familie sein.

Interessant wird das Beispiel, wenn die Familienmitglieder unterschiedlich gute Ratgeber sind. Bspw. könnte es sein, dass der Vater, ganz im Gegensatz zur kleinen Schwester, immer genau aufpasst, wo sich das Kuscheltier befindet. Wendet man unsere Forschungsergebnisse auf das Beispiel an, ergibt sich folgendes Szenario. Das Kind würde recht sicher angeben können, dass der Vater immer genau weiß, wo das Kuscheltier ist. Das Kind versteht, dass er der beste Ratgeber in dieser Situation ist. Überraschenderweise würde es das trotzdem nicht zielgerichtet nutzen – es würde also manchmal auf den Vater, aber durchaus auch auf die kleine Schwester hören. Dieses unsystematische Vorgehen erscheint manchmal unverständlich. Es spiegelt aber den Entwicklungsstand von Grundschulkindern sehr gut wider, da sie die gezielte Verwendung von Ratgebern und anderen Informationsquellen erst lernen müssen.

→ Das Kind wählt beim Eis essen gehen immer wieder das leuchtend blaue Schlumpf-Eis, das ihm eigentlich nicht schmeckt und möchte dann tauschen.

Wendet man unsere Forschungsergebnisse auf dieses Beispiel an, ist anzunehmen, dass das Kind schon recht genau weiß, welches Eis schmeckt und welches nicht. Dies ändert sich auch nicht ständig, sondern bleibt zumindest über eine gewisse Zeit stabil. Warum möchte es trotzdem ein Eis, das nicht schmeckt? Auch hier liegt die Antwort in der gezielten Verwendung von Informationsquellen. Die coole, leuchtend blaue Farbe und der tolle Name des Schlumpf-Eises können so verführerisch sein, dass sie von der wichtigeren Information ablenken: Welches Eis schmeckt mir am besten? Häufig ist das die zentrale Frage. Natürlich ist

das nicht immer der Fall. Man kann sich auch Situationen vorstellen, in denen es wichtiger ist, das coolste Eis zu haben und nicht das leckerste Eis. Genau diese Überlegungen, über die Wichtigkeit der Informationen, sind allerdings genau das, was die große Herausforderung beim Entscheiden darstellt.

Sind alle Kinder gleich?

Unsere Ergebnisse legen nahe, dass sich Kinder in ihren Fähigkeiten rund um das Entscheiden unterscheiden. Insgesamt finden wir zwar, dass viele Fähigkeiten im Laufe eines Jahres bei den Panel-Kindern besser wurden. Gleichzeitig finden wir allerdings auch Stabilität. Das heißt, Kinder, denen das Entscheiden bei Schuleintritt schwerfiel, haben auch zu Beginn der zweiten Klasse stärkere Probleme als andere Kinder.

Wir sind schon sehr gespannt darauf, die weitere Entwicklung in den Folgejahren begleiten zu dürfen. Es wird spannend zu sehen, wie sich Entscheidungskompetenz im Kindes- und Jugendalter weiter entwickelt und was diese Entwicklung beeinflusst.

Das Forschungsteam

Die Projektleitung Prof. Dr. Tilmann Betsch und Dr. Stefanie Lindow werden von der Doktorandin Lena Breuer und einem großen Team an Studierenden unterstützt. Gemeinsam wollen wir die Entscheidungsforschung voranbringen und freuen uns sehr auf die jährlichen Datenerhebungen mit den Panel-Kindern.

Kontakt: stefanie.lindow@uni-erfurt.de | Tel: 0361 737-2222 |
Universität Erfurt, Fachgebiet Psychologie, Nordhäuser Straße 63,
99089 Erfurt

<https://www.uni-erfurt.de/erfurt-laboratory-for-empirical-research>



Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website. Besuchen Sie auf der Seite des ErfurtLabs die Unterseite „KEEP-Panel“.